Zügen; desgleichen sind einzelne Schnee-Eulen noch spät in Vorpommern gesehen.

Scolopax rusticola fand ich am 4. Mai mit 3 bebrüten Eiern.

Larus ridibundus hatte am 5. Juni gelegt; *Ciconia nigra* Mitte April; *Totanus ochropus* Mitte Mai.

Ein eigenthümliches Verhalten der Krähen bei den Reiherkolonien hatte ich zu bewundern. Die Krähen umschwärmten in Menge die Kolonie, und suchten den Reihern die Eier zu rauben; war ein Reiher, aus irgend welchem Grunde veranlasst, von den Eiern abgeflogen, so fanden sich gleich die Krähen ein, nahmen die Eier in den Schnabel und flogen mit dem Ei davon um es zu verzehren.

In der Stolzenberger Reiherkolonie hatten sich mehrere Pärchen von *Carbo cormoranus* angesiedelt und brüteten Anfangs Mai dort.

Berlin, im November 1859.

Beobachtungen in der Vogelwelt im Jahre 1859.

Von

Premier-Lieutenant v. Preen.

Haliaëtos albicilla bewohnte während des Winters in etwa fünf Exemplaren unsere Seeufer und stellte den grossen Entenschaaren fleissig nach. Merkwürdig ist, dass man fast nur alte Vögel zu sehen bekommt, die sich durch den hellen Kopf und weissen Schwanz leicht auszeichnen. Die jungen braunen scheinen den Wasservögeln weniger nachzustellen, und mehr die an Hasen reichen Gegenden aufzusuchen.

Von *Aquila naevia* erhielt ich am 31. Mai ein Gelege von 2 halb bebrüteten Eiern aus der Rostocker Gegend, und am 5. Juni ein wenig bebrütetes aus der Gegend von Wittenburg, welches einzeln im Nest gelegen hatte. Am 5. Juli aus Behna ein altes Männchen in auffallend schönem, dunklem, wenig abgetragenem Kleide. Der Vogel scheint bei uns immer seltener zu werden, denn vor circa 30 Jahren soll er noch in vielen kleineren Feldhölzern gehorstet haben.

Buteo lagopus war im Winter sehr zahlreich und ist es jetzt (December 1859) wieder. Beim Frostwetter macht er sich besonders viel in den Rohrstoppeln zu schaffen, ich habe aber nicht entdecken können was er dort treibt. Bei einem Vogel, der leider durch drei Büchsenkugeln und nachfolgende Fusstritte zu arg zugerichtet war, zeigte das Weisse des Schwanzes einen sehr lebhaft rostrothen Anflug, und schwache Spuren einer Bänderzeichnung.

Buteo vulgaris. Am 15. Mai erhielt ich einen weissen Bussard, dessen ganze Unterseite ungefleckt rein weiss war, ohne jeden gelblichen Anflug; die Oberseite ist ebenfalls rein weiss mit wenigen braunschwarzen Flecken, selbst Schnabel und die Nägel an den Fängen sind weisslich. Das zugehörige Männchen ist einfarbig dunkelbraun. Am 23. April nahm ich 4 Gelege Bussardeier, die sämmtlich $^1/_4$ bebrütet waren.

Die 2 Eier des ersten Geleges von einem braunen Weibchen, welches ich leider nicht erlegte, sind höchst auffallend gefärbt. Der Grund ist gelbroth ohne durchscheinendes Weiss, die Flecken klein, sehr scharf begrenzt, nirgends verwaschen, mit dem Grund von gleicher Farbe nur dunkeler; wenn es der frühen Jahreszeit wegen möglich wäre, würde ich sie für blasse Wespenbussardeier halten.

Ein zweites Gelege von nur einem Ei war genau so gezeichnet wie die *Milvus ater*-Eier zu sein pflegen, nur die schmutzähnliche Färbung der Schale fehlte, die gerade einen recht auffallend grünen Schein hat. Das abstiebende Weibchen hatte eine sehr helle gesperherte Unterseite. Bei einem dritten Gelege, wo ich das weissliche Weibchen schoss, war ein Ei mit einem $^3/_4$ des Umfanges umgebenden Sprung, der aber mit einer sehr durchsichtigen Masse, vielleicht Eiweiss wieder geheilt war. Von innen scheint die ganze Länge desselben hell durch, und dennoch war das Ei, welches diesen Sprung wohl im Legedarm bekommen hatte, stark bebrütet, wie die anderen Eier. Man vergleiche Naumannia 1858, Taf. II. Fig. 8. Das gesprungene Ei des Rebhuhnes.

Später sammelte ich mehrere Duhnenjunge und machte dabei die Beobachtung, dass die später weisslichen Bussarde auch weisse Duhnen, die dunkel gefärbten graue Duhnen tragen. Ich habe dies in 2 Nestern so gefunden die sehr leicht zu besteigen waren, und wöchentlich mehrmals von mir besichtigt wurden. Ich fand in diesen Nestern niemals Mäuse, dagegen stets junge Buchfinken, Lerchen, Ammern und einmal zwei junge Hasen. Die Bussarde sind in der Brutzeit nicht so harmlos, als einige Ornithologen uns glauben machen wollen.

Milvus ater, war früher sehr viel häufiger an unseren Seen, als jetzt. Am 8. Juni fand ich einen sehr nachlässig gebauten Horst mit zwei Eiern. Ich beschloss mir das Pärchen zu verschaffen, und erwartete die Vögel an einem sicheren Versteck; das Weibchen kam nach etwa 10 Minuten zurück, auf das Männchen musste ich $3^1/_2$ Stunde warten, da schoss es aus bedeutender Höhe herab und setzte sich fast vor meine Füsse auf die Erde; ich erschrak und rührte mich, da stiebte der Vogel

ab, sich sehr geschickt hinter den dicken Eichen verdeckend. Ich liess nun das Nest unausgesetzt bewachen, aber das Männchen kam nicht wieder herab und warf die 5 Tage hindurch zahlreiche Barsche in und neben den Horst. Da verging mir die Geduld, ich schoss auf das abgescheuchte Weibchen, und dies fiel zu meiner Freude zur Erde, aber ehe ich es ergreifen konnte, flatterte es weiter, flog endlich wieder niedrig fort, fiel oft hin, gelangte immer heftig verfolgt an den See, wurde hier vorbei geschossen und flog niedrig fort bis es ins Wasser fiel; kein Kahn war zur Hand und so ging der Vogel verloren. Nun eilten wir zum Horst zurück, um wenigstens die Eier zu holen; auf 100 Schritt flog das Männchen ab und lies etwas fallen; es war ein zerbrochenes Ei. Im Horst lag das andere Ei ebenfalls zerbrochen und ausgeleert. Ich habe ausserdem noch zweimal bei *Buteo vulgaris* und einmal bei *F. subbuteo* beobachtet, dass das Männchen die Eier zerstört, wenn man das Weibchen todtschiesst, ohne sogleich die Eier zu holen, und erzähle diese ärgerliche Geschichte zur Warnung für andere.

Milvus regalis brütete 18′ hoch auf einer so dünnen Tanne, dass kein Kletterer hinauf steigen wollte; einige Tage später ging ich mit einem kleinen Knaben zum Horst. Da war der Baum in der Mitte abgebrochen. Ein anderer Horst 50′ hoch in einer ganz glatten Buche enthielt am 7. Mai zwei Duhnenjunge und ein gesprungenes Ei mit einem grossen todten Jungen.

Jch habe sehr viele *Milvus regalis*-Eier ausgenommen, und besitze solche aus Pommern und anderen Theilen Nord-Deutschlands, aber nie ist mir eins vorgekummen, was den typisch gefärbten und geformten Bussardeiern ähnlich gewesen wäre. In Sammlungen findet man zwar oft solche Eier, die dann aber nicht selbst ausgenommen, sondern gekauft wurden, oder von „ganz zuverlässigen“ Jägern und Holzhauern herrühren. Fragt man dann diese Jäger, so versichern sie, es sei ein ganz grosser brauner Vogel gewesen, mehr aber wissen sie nicht davon. Solche Sammler und solche Eier machen dann viel Confusion in der Oologie.

Bussard-Eier, die denen der beiden Gabelweihen sehr ähnlich sind, kommen häufig vor, und sind oft nur schwer zu unterscheiden. Doch habe ich niemals so zugespitzte Bussard-Eier gefunden, wie *Milvus regalis* gewöhnlich legt.

Milvus ater hat immer das eigenthümliche sehr feine Gekritzel, und ist stellenweise wie mit einem gelbgrauen Schmutze bedeckt, der sich aber nicht abwaschen lässt. Nur ein etwas bebrütetes Ei meiner Sammlung zeigt keine Spur dieser Schmutzfärbung.

Falco subbuteo brütete wieder in demselben kleinen Tannenholz, wie im vorigen Jahre; das sehr junge Weibchen hatte nur drei blasse halb bebrütete Eier am 11. Juni.

F. tinnunculus. Weibchen bleiben stets im Winter in Menge hier, kommen aber nicht in die Stadt. Am 18. Juni enthielt ein Horst in einer einzelstehenden Tanne 4 halbbebrütete sehr kleine Eier.

Astur palumbarius. Diesem gefürchteten Räuber hatte am 23. April ein Marder seine $^1/_2$ bebrüteten Eier geraubt und nur Eins davon mit den Spuren der Zähne lag im Horst. Ich konnte kein Nest wieder auffinden. Die jüngeren Vögel haben oft keinen Anflug von Gelb und werden dann von den Jägern für junge Jagdfalken, denen sie wirklich manchmal recht ähnlich sind, natürlich nur oberflächlich besehen, denn in allen plastischen Verhältnissen sind sie gar zu leicht zu unterscheiden.

Circus pallidus ist meines Wissens nicht wieder beobachtet worden, was ich bei der Menge im vorigen Jahre und dem warmen Sommer gehofft hatte.

C. cyaneus. Am 19. Juni erlegte ich in einem Feldholze ein Männchen bei seinen 4 Jungen, die im Nest in einem dichten Haselbüsch sassen. Zwei Tage nachher wollte ich mir das Weibchen und die Duhnenjungen holen, fand aber das Nest leer und keine Spur von den Vögeln. Wahrscheinlich hatte das Weibchen die Jungen fortgetragen.

C. rufus. Am 24. Juni erhielt ich 4 Duhnenjunge, deren Flaum schon deutlich rostfarben angelaufen ist.

Am 14. Mai fand ich ein Nest mit 3 unbebrüteten Eiern die ich ausnahm; am 19. Mai war dasselbe Nest bedeutend vergrössert und enthielt wieder 3 frische Eier, die ich ebenfalls nahm; am 24. Mai lagen wieder 2 frische Eier darin, die dasselbe Schicksal hatten und am 3. Juni nahm ich nochmals 2 frische Eier aus demselben Horst, der inzwischen zur Grösse des Storchnestes angewachsen war, und hierbei wurde leider das Weibchen erlegt. Es war tief schwarzbraun mit weissem Kopfe. Am 10. Juni hatte das Männchen ein frisches Weibchen gefunden, und am 16. Juni lagen wieder 2 Eier im Horste, die ich liegen liess, um später bei den Jungen die Alten zu schiessen, woran mich eine Reise verhinderte. Am 26. August flogen 4 junge *C. rufus* in der Gegend des Nestplatzes. Die Vögel hatten also eine so grosse Liebe zu dem einmal gebauten Nest, dass sie dreimal in das beraubte wieder legten, und zuletzt sogar das Männchen sich ein frisches Weibchen für sein Nest zu holen wusste.

Caprimulgus europaeus nistete in einem sumpfigen mit Rohr und

Weidengebüsch bewachsenen Terrain, wo ich nach *Calam. palustris* suchte, und den Ziegenmelker nie vermuthet hätte.

Hirundo rustica hatte ihren Brütplatz unter den Zugbrücken wieder aufgesucht. Sie ist so geschickt alle Nester so anzubringen, dass bei dem häufigen Aufziehen die Eier nicht herausfallen, sondern auf dem Querbalken zu liegen kommen.

Certhia familiaris. Seit Blasius in der Naumannia jene wichtigen und höchst interessanten Beobachtungen veröffentlichte, habe ich mich für diesen Vogel sehr interessirt, war jedoch nicht dazu gekommen grössere Mengen zu erlegen. Da forderte Zander mich in diesem Herbste auf, ihm Certhien in grösserer Menge zu anatomischen Untersuchungen zu senden, und in Folge dessen erklärte ich ihnen den Krieg. Ich habe sehr viele in Händen gehabt, und eine grosse Masse im Freien beobachtet und erlaube mir nun meine Erfahrungen mitzutheilen.

Die Locktöne, von denen Brehm und Andere den einen der *familiaris* den andern der *brachydactyla* zu schreiben, sind leicht zu unterscheiden, wenn man indessen glaubt, dass die Certhien nicht mehr Locktöne hätten, ist man in einem starken Irrthum. Der aufmerksame Beobachter wird mit Leichtigkeit noch 5 bis 6 andere Töne unterscheiden können, die nicht durch die Sylben „zieh und tit" ausgedrückt sind. Unmöglich ist aber meistens zu unterscheiden, welchem Thierchen der betreffende Lockton gehört, und ausserdem ist est nicht selten unmöglich zu entscheiden zu welcher Art das betreffende Thierchen gehört.

Ueber die Eier habe ich die Erfahrung gemacht, dass man zuweilen in demselben Nest klein und gross gefleckte findet, wie das bei allen Vögeln zuweilen vorkommt. Wenn einige Oologen die Eier sofort richtig bestimmen wollen, so heisst das wohl nur, das sie die gross gefleckten von den klein gefleckten unterscheiden können, und das kann allerdings jeder.

Was den Aufenthalt beider angeblichen Arten anbetrifft, so versuchte ich zunächst Brehms Ansichten kennen zu lernen; dieser Beobachter sagt in seiner Naturgeschichte aller europäischen Vögel und in seinem Vortrage in der Naumannia 1856 S. 357 u. flg., dass *familiaris* im Nadelwalde, *brachydactyla* im Laubholze wohnen. Aber zu meinem nicht geringen Erstaunen versichert er auf Seite 362 gerade das Gegentheil, nach dem ihm Dr. Hoffmann gesagt hat, dass er es anders gefunden. Hat denn nun Herr Brehm seine *brachydactyla* immer im Laubholz wie auf Seite 357, oder immer im Nadelholz wie Seite 362 gefunden? Ich vermuthe er hat sie recht oft nicht unterscheiden können, und dann nach der Holzart die Species bestimmt.

Ich habe nun in hiesiger Gegend folgendes gefunden; die grossschnäbligsten grauesten Exemplare lieferten mir das Nadelholz und die reinen Eichenbestände; die kleinschnäbligsten, lohfarbigsten dagegen die reinen Buchenbestände mit glatter von Moos und Flechten freier Rinde. Die meisten unbestimmbaren Mittelformen erlegte ich in solchen Waldungen, die aus alten rauhen Eichen und Buchen gemischt waren, oder abwechselnd Nadel und Laubholz enthielten. Auch eine *Certhia rufi dorsalis* habe ich im reinen Buchenhochwalde erlegt, die zu dem lebhaft rostfarbigen Rücken noch eine sehr lebhaft rost- oder braunweisse Unterseite hat, sonst aber alle Anforderungen Brehms auf Seite 359 erfüllt. Der Vogel war ein sehr altes Weibchen, wie man bei der Section an den starken Gelenkbändern leicht erkennen konnte, und lockte laut flötend „tit und ti"; ich musste ihn lange verfolgen, bis es mir gelang ihn zu erlegen, habe aber später keinen ähnlichen mehr gesehen.

Ich glaube nun aus meinen Beobachtungen folgenden Schluss ziehen zu können. Die kurzschnäbligen Individuen suchen sich die glattrindigen Buchen und andere Bäume aus, weil es ihnen wegen der Kürze des Schnabels schwer wird, aus den tiefen Rissen der Eichenrinde und aus den dicht mit Flechten bewachsenen Nadelhölzern ihre Nahrung hervorzusuchen. Trifft ein solches Individuum auf seinem Wege eine Eiche, so fliegt es gleich oben in die glatten Reiser und eilt bald weiter. Den langschnabligen dagegen mögen die Eichen und Nadelhölzer mehr Nahrung bieten, die sie auch mit dem langen Schnabel leicht erreichen können, sie suchen die glattrindigen Bäume, selbst wenn dies junge Kiefern sind zu vermeiden und verlassen sie schnell wieder. Ich habe solches sehr oft beobachtet, und alle Vögel erlegt bei denen ich eine Vorliebe für Eichen oder Buchen bemerkte, und meine Ansicht stets bestätigt gefunden. Da sich nun auf so natürliche Weise die Vögel nach den Bäumen, an denen sie Nahrung suchen, in 2 Gruppen sondern, so werden sich auch meistens die Pärchen unter den Vögeln mit gleicher Schnabellänge bilden, und dadurch mehr, oder weniger constante Racen entstehen. In Beständen von gemischten Holzarten finden beide Formen ihre leichte Ernährung, kommen daher gleich häufig vor und paren sich ohne auf die Länge ihrer Schnäbel Rücksicht zu nehmen; dadurch entstehen denn natürlich die Mittelformen, die sich meistens keiner von den beiden extremen beifügen lassen.

Wenn es anderswo sich nicht vielleicht anders verhält, so glaube ich dadurch die scheinbare Beständigkeit beider Racen, so wie die Entstehung der Mittelformen vollständig erklärt zu haben; bitte aber alle

Beobachter hierauf recht aufmerksam zu sein, und aus jedem Schwarm 10 bis 15 Exemplare zu erlegen, ehe sie darüber urtheilen, zu welcher Race er gehören möge, denn gar oft finden sich einige Mittelformen unter einem Schwarm der extremen Race und umgekehrt.

Was nun die Rückenfärbung betrifft, so ist es wahr, dass die langschnäbligsten meist grau, die kurzschnäbligsten meist braun auf dem Rücken sind, dass es aber sehr viele Fälle giebt, wo sich dies umkehrt. Aber selbst, wenn es viel beständiger wäre, so liesse es sich leicht dadurch erklären, dass beide Formen verschiedene Nahrungsmittel zu sich nehmen, die denn wohl eine verschiedene Färbung veranlassen können.

Wenn nicht schon Blasius auf Seite 440 eine so reiche Suite beschrieben hätte, so würde es mir leicht sein, die beiden Extreme hier durch die minutiösesten Uebergänge zu verbinden; denn man muss ja nicht glauben, dass Herr Brehm mit seinen 9 Subspecies alle Färbungs- und Formen-Abstufungen beschrieben habe. Wenn es möglich ist einmal ganz genau wieder dieselben Färbungen und Formen zu erhalten, die Brehm, als seine Subspecies ansieht, so wird es ein leichtes sein, zwischen dieselben noch wieder ebenso viele Subspecies zweiter und dritter Ordnung aufzufinden, und es möchte jede Sprache zu arm an Wörtern sein, wenn jeder abweichende Baumläufer seinen eignen Namen bekommen sollte; man müsste denn zu den 365 Kalendernamen seine Zuflucht nehmen.

Eine höchst interessante Beobachtung will ich noch mittheilen. Es war mir immer unerklärlich wie die Klettervögel es anfangen, an der unteren Seite horizontaler Aeste vorwärts zu klettern. Am 17. December schoss ich eine *C. familiaris* im Fliegen, und zerschmetterte ihr nur die äusserste Flügelspitze. Zufällig liess ich sie an einem abgebrochenen Buchenstamm, der in 4′ Höhe einen horizontalen Ast hatte klettern, und bemerkte wiederholt, dass sie stets den linken Fuss vorsetzte, und erst wenn sie mit diesem sich eingekrallt hatte, den rechten schnell nachzog. Beim senkrechten Klettern machte sie grössere Schritte und schien, wenn sie recht eilig war, wohl zuweilen beide Füsse loszulassen; fiel aber dann oft zur Erde. Nachdem ich mich wiederholt genau überzeugt hatte, tödtete ich das Thierchen. Bei einer gesunden *Sitta* sah ich bald nachher dasselbe schrittweise Hüpfen, als sie etwa 8 Fuss von meinen Augen an einer alten Weide umherlief.

Cuculus canorus war im verflossenen Sommer hier weniger häufig als sonst. Seine Fortpflanzungsgeschichte ist immer für mich der liebste Gegenstand der Beobachtung. Ich fand am 24. Juli 1 Ei mit 2 Nest-

eiern von *Lanius collurio*, denselben aber gar nicht ähnlich, alle drei waren $^1/_2$ bebrütet. Das Kukuksei glich genau einem im vorigen Jahre in *Cal. arundinacea* gefundenen, den Nesteiern sehr ähnlichen Ei, und ist auch aus derselben Gegend. Ueberhaupt habe ich bemerkt, dass die Kukukseier in derselben Gegend meist einander gleich sind.

Ausserdem fand ich eins im Neste von *Cal. phragmitis* zum Ausschlüpfen reif und ein drittes im *Cal. arundinacea* Neste. Beide gleichen den Nesteiern, wie gewöhnlich. Im Tausch erhielt ich von Herrn Riefkohl in Rostock ein Ei von der intensiv blaugrünen Färbung der *Accentor modularis* Eier, aber aus einem Hänflingsnest; und aus Pommern mehrere, die aber den Nesteiern nicht im entferntesten glichen. Eins darunter ist sehr merkwürdig: est ist bräunlich grau mit vielen dunkleren Punkten und Aderzügen, und gleicht sehr der bräunlichen Varietät der *Mot. alba* Eier; es lag auch in einem *Mot. alba* Neste, aber bei den gewöhnlichen blauweissen schwarzbraun gezeichneten Eiern, denen es nicht im Entferntesten ähnelt.

Mit grossem Interesse habe ich die Arbeit des Herrn Dr. Opel gelesen, es aber bedauert, dass die unerklärlichen wissenschaftlichen Fehler mit dem Proteïn darin vorkommen, die die ganze Arbeit sehr verdächtigen. Wegen des jungen Vogels, der im Magen des Kukuks gefunden wurde, möchte ich ihn aber doch nicht zu den Eierfressern zählen. Wie oft verschluckt nicht ein Vogel zufällig Gegenstände, die ihm in den Schnabel kommen, ohne dass man diese seinen Nahrungsmitteln beizählen darf. Wie häufig findet man nicht Wurzeln und kleine Knollen im Magen der schnepfenartigen, weiche Früchte im Magen der Bussarde. Ja vor zwei Jahren fand ich im Kropf eines *Buteo lagopus* eine grosse rohe Kartoffel, und bemerkte zwei *Sylvia cinerea*, die von dem geronnenen Blute eines Rehes naschten, ohne dass ich glaube die Bussarde könnten den Kartoffelfeldern und die Grasmücken den Reben gefährlich werden. Der Kukuk wird den jungen Vogel aus dem Nest gezogen haben, um seinem eignen Kinde mehr Nahrung zuzuwenden; dabei ist er ihm zu tief in den Schnabel gekommen und er hat ihn verschluckt, wie ihm das wohl manchmal auch mit den Eiern begegnen mag. Aus solchen gewiss seltenen Zufälligkeiten, darf man aber noch nicht auf ein Eierfressen des Kukuks schliessen wollen.

Herr Opel nennt das Ei sehr dünnschalig, ihm mögen wohl nur ausgeschnittene Eier vorgekommen sein, nicht reif gelegte, denn diese sind wirklich für ihre Grösse sehr dickschalig, namentlich sehr hart und schwer zerbrechlich, und der Vogel soll das Ei im Nothfalle ja nicht im Schnabel, sondern im Schlunde tragen. Wenn aber Herr Opel aus

seinen negativen Ezfahrungen einen Schluss auf die Unrichtigkeit der positiven Anderer machen will, so ist eine solche Verfahrungsweise durchaus verwerflich. Wie kann man die Angaben Naumanns als **höchstens möglich** bezeichnen, ohne eine Erklärung zu geben, wie anders der Kukuk sein Ei in die Nester der Höhlenbrüter bringen soll?

Was seine Theorie über die Färbung der Eier anbetrifft, so theile ich vollkommen die Ansichten Snells darüber, wie ich dessen ganzer Entgegnung nur beistimmen kann, wenn mir auch die Thienemann'sche Theorie am wahrscheinlichsten vorkommt. Ich war, ohne sie zu kennen. schon selbst auf diesen Gedanken gekommen, der mit allen Beobachtungen am leichtesten übereinstimmt.

Sylvia nisoria war wiederum in den geeigneten Lokalitäten sehr häufig; am 28. Mai fand ich die ersten vollen Gelege. Ein Nest mit 5 Eiern sass in den höchsten Zweigen einer Birke 25 Fuss vom Boden und war aus feinen dürren Ranken sehr fest gebaut. Ein anderes sass auf dem trockenen Grunde eines alten Wasserlochs in alten Rohrstoppeln mit dem Boden an der Erde und enthielt ebenfalls 5 Eier, die äusserst wenig gefleckt waren. Ein drittes war auf einem $1^1/_2$ Fuss hohen Erlenstuken angebracht, aus einer grossen Menge von Saamenrispen des Ruhrs erbaut, sass mit dem Boden auf dem Holz des Stammes, und enthielt 4 bebrütete Eier. In einem auf gewöhnliche Art in einem Weidenstrauch erbauten Neste lagen am 28. Mai 3 mit Eigelb beschmutzte Eier; am 30. Mai lag ein sehr ähnliches Kukuksei dabei, das aber am 31. Mai, als ich es mir holen wollte, wieder verschwunden war, ohne dass ich Schaalenstücke finden konnte. Die Grasmücke brütete auf den drei Eiern und brachte ihre Jungen glücklich aus. Alle übrigen Nester, die ich fand, boten nichts aussergewöhnliches dar.

Sylvia hortensis. Das erste volle Gelege am 28. Mai.

S. atricapilla. Am 24. Mai ein Gelege von 3 halbbebrüteten rothen Eiern. Alle Eier dieses Vogels, bei denen ich die Alten sah, gehörten der rothen Varietät an.

Sylvia hypolaïs. Das erste volle Gelege von 6 Eiern am 3. Juni. Dieser Sänger war ganz ausserordentlich häufig und ich habe in einem Garten auf dem Lande am 11. Juni 13 Nester mit 5 und 6 Eiern gefunden, die alle etwas bebrütet schienen.

Calamoherpe palustris. Am 26. Mai hörte und erlegte ich das erste Männchen, am 28. Mai waren alle kleinen Gebüsche am See mit diesen lieblichen Sängern gefüllt, aber am 31. Mai hatten sie uns bis auf sehr wenige wieder verlassen. Die ersten Eier erhielt ich am 20. Juni.

Lanius minor hatte ein Nest in einer 30′ hohen Kiefer, etwa 15 Schritt von dem *Falco subbuteo* Horste. Es enthielt am 11. Juni sechs, $^3/_4$ bebrütete sehr schöne Eier.

Lanius collurio war in diesem Sommer auffallend selten, ich fand nur $^1/_3$ soviel Nester als früher. Die Ansicht Paesslers, dass die Eier mit dem Alter des Vogels immer röther werden, kann ich nicht theilen, obgleich Naumann dieselbe Beobachtung gemacht hat. Ich besitze zwei Gelege, die auf blaugrünem Grunde olivenbraune Flecke tragen; beide stammen von Weibchen, die fast das Gefieder der Männchen tragen, eins besitze ich noch ausgestopft. Gelbe Eier mit braunen Flecken habe ich bald von jungen bald von alten Weibchen gefunden.

Weisse Eier mit schön blutrothen Flecken und zwar jedesmal 6 Stück in einem sehr sonderbar zwischen feinen Aesten eines Faulbaums Rohrsänger-artig gebauten Nest, fand ich 1857, 58, 59 fast in demselben Busch. Das zugehörige Weibchen zeigte nichts auffallendes, deshalb habe ich es nicht erlegt. Es war auf dem Rücken sehr grau, also mittel alt. Rothe Eier mit lebhaft rothen Flecken kommen hier am allerhäufigsten vor. Ein Weibchen, welches ich noch besitze, hat auf dem Oberrücken noch die dunklen Wellenlinien des Jugendkleides und solche Zeichnung habe ich bei den meisten Nestern mit rothen Eiern bemerkt. Nur im vorigen Sommer fand ich ein entschieden altes Weibchen mit matt röthlich gefleckten Eiern am 30. Mai.

Ausserdem habe ich früher im Jahre 1854 einmal weisse Eier mit wenigen grossen graugrünen Flecken gefunden, die aussahen, als ob es Tintenflecke wären, leider aber nicht auf das Alter der Mutter geachtet.

Sylvia suecica. Am 30. April schoss ich ein Weibchen mit ungefärbtem Ei, das mit dem stumpfen Ende voran im Legedarm sass.

Cal. turdina. Das erste Gelege am 31. Mai aus 5 Eiern im Haselbusch. Im Ganzen fand ich 11 Nester, darunter nur 2 im Rohr. Die in den Büschen sind immer nur an solchen Orten erbaut, dass sie nicht durch Blätter verdeckt sind, und meist auf 12 bis 15 Schritt gesehen werden können. Dieser Rohrsänger legt, wie alle seine Gattungsverwandte, mehrmals, wenn er um seine erste Brut kam. Gewöhnlich baut er das erste Nest ins Gebüsch, das zweite ins Rohr; jedoch habe ich einmal am 7. Juni in einem Haselbusch das zweite Nest genau auf derselben Stelle gefunden, wo ich 12 Tage vorher das erste fortgenommen hatte; die vollständige Gleichheit der Eier bewiess, dass es derselbe Vogel war.

Sind Junge oder stark bebrütete Eier im Nest, so greifen beide

Alte den Menschen mit furchtbarem Geschrei an und fliegen ihm fast an den Kopf.

Cal. phragmitis war wieder sehr häufig, doch nicht so überall wie im vorigen Jahre. Die ersten Gelege am 19. Mai.

Cal. locustella. Ein Nest mit einem faulen Ei am 24. Juli, sass auf einer nassen Wiese im Grase.

Regulus crococephalus war hier im Herbste ganz ungewöhnlich zahlreich, alle Laub- und Nadelhölzer wimmelten von den niedlichen Thierchen, die uns jetzt bis auf die gewöhnliche Anzahl verlassen haben.

Corvus corax hatte am 23. April fast flügge Junge.

Oriolus galbula. Am 11. Juni ein Nest mit 4, 3/4 bebrüteten Eiern, kaum 4 Fuss von der Erde. Die Alten flogen mir kreischend und pfeifend um den Kopf, wenn ich nach den Eiern sah. Da das Nest sehr in die Augen fiel, so nahm ich es aus, weil es doch zerstört worden wäre.

Bombycilla garrula waren vom 10. März bis 17. April in ungeheuren Schaaren auf allen Beeren-tragenden Bäumen. Ich erhielt aus dem ganzen Lande von diesen schönen Vögeln geschickt und erlegte selbst eine grosse Menge. Am 17. April waren die Schwärme wohl Tausende stark und am 18. d. M. waren alle verschwunden. Nach Insecten habe ich sie nicht haschen sehen.

Nucifraga Caryocatactes war im Herbst sehr zahlreich erschienen. Ich erhielt ihn im October und November aus allen Gegenden; habe aber nichts besonderes darunter gefunden.

Anthus arboreus hatte noch am 18. Juni unbebrütete Eier.

A. campestris. Legt dieser Pieper auch wohl gelbliche, olivengrün gefleckte Eier? Ich besitze solche mit unverkennbarem *Anthus*-Korn und den gewöhnlichen ähnlicher Zeichnung.

Alauda cristata hatte im Herbst einen starken Anflug von Isabellfarbe, den ich früher nicht sah und der jetzt völlig verschwunden ist.

Emberiza schoeniclus. Am 19. Mai fand ich ein Nest mit 5 Eiern, die grösser waren, als die der *E. aureola;* ich wurde diese auffallende Grösse erst gewahr, als ich zu Hause kam, konnte deshalb den Vogel nicht mehr beobachten. Den 14. Mai fand ich die ersten, 1/4 bebrüteten vollen Gelege.

Emb. miliaria. 1855 wurde ein Nest mit drei eignen Eiern und einem H o l z h e h e r - E i ! gefunden, die alle 4 stark bebrütet waren. Ich habe dies Gelege gesehen, der Sammler hielt das Heher-Ei für eines vom Kuckuk. Ausserdem habe ich am 30. April 1859 zwei *Scol. gallinago* mit einem *Tot. calidris,* und im Jahre 1859 ein Buch-

finken-Ei in einem Drosselneste gefunden. In letzteren beiden Fällen waren aber die Eier nicht bebrütet, auch lag das Wasserläufer-Ei verkehrt im Bekassinenneste.

Emb. citrinella. Am 31. Mai fand ich auf einer vom Wasser umgebenen Schilfkufe ein Nest dieses Vogels mit 3 Eiern. Zwei derselben waren auf lebhaft rother Grundfarbe sehr dicht mit Schnörkeln, Haarzügen und Schalenflecken bedeckt. Das dritte ist gelblich lehmfarben mit wenigen grossen violettgrauen Schalenflecken, und am stumpfen Ende mit schwarzen runden Flecken sparsam gezeichnet. Die röthlichen Eier waren zum Auskriechen reif, das gelbe hingegen nur $^1/_4$ bebrütet. Ich hielt es Anfangs für ein Kuckuks-Ei, das Korn ist aber ganz wie bei den Ammer-Eiern. Ich habe eine so grosse Verschiedenheit der Eier in einem Neste früher nie gesehen.

Die Goldammer-Eier, die man hier im Walde, namentlich im Bruchholz findet, sind immer mit röthlichen wolkenartigen Zeichnungen dicht bedeckt, fast ohne alle Haarzüge und Flecken. Alle Eier dagegen aus dem Freien haben viele Haarzüge und Flecken auf hellem wenig durch Schalenflecke getrübten Grund. Einen Unterschied zwischen den Vögeln habe ich nicht auffinden können.

Fringilla chloris. Den 4. Mai das erste volle Gelege von 6 Eiern. Am 11. d. M. nahm ich aus einem Nest 3 frische Eier, den 19. d. M. aus demselben 4 Eier und am 24. d. M. waren schon wieder 3 Eier gelegt, die ich ausbrüten liess, nachdem der Vogel noch 3 hinzugelegt hatte. Nach jedesmaligem Wegnehmen vergrösserte der Vogel das Nest sehr bedeutend, so dass es zuletzt 6 Zoll hoch war. Ich glaube, dass manche Vögel dann in die entleerten Nester nachlegen, wenn sie ein legereifes Ei bei sich haben, was sie ja nicht anders unterbringen können. Am 11. Mai fand ich 8 Fuss hoch in einer jungen Fichte ein aus zarten Reisern und Moos gebautes Nest, mit einem mit Federn ausgefütterten Napf, der $^1/_2$ Zoll weiter war, als die übrigen *Fr. chloris* Nester. Beim Berühren des Baumes flog ein grauer Vogel vom Nest, den ich für ein *chloris*-Weibchen hielt, verschwand aber gleich im Nadeldickicht. Das Nest enthielt 4 Eier, unbebrütet, von der Grösse der grössten *chloris*-Eier, aber etwas dicker und am spitzen Ende kaum spitzer als am anderen. Der grösste Durchmesser liegt fast genau in der Mitte, während er bei den meisten *chloris*-Eiern etwa $^2/_5$ vom stumpfen Ende liegt. Die Grundfarbe dieser Eier ist lebhaft blaugrün, die Flecken sind gross, über das ganze Ei dicht vertheilt, von mattröthlicher Farbe. In Bezug auf Färbung ähneln die Eier manchen *Fr. linaria* sehr auffallend, auch *Carduelis*-Eier habe ich von solcher Fär-

bung gefunden, diese waren aber dann sehr glänzend und sind ja viel kleiner. Alle mir bekannten *chloris*-Eier haben eine fast weissliche Grundfarbe, viel weniger und kleinere Flecke, und dunkel purpurbraune Punkte, die diesen Eiern ganz fehlen. Das Korn ist gröber und die Eier fühlen sich rauher an, als die *chloris*-Eier, die Schale ist auch dicker und fester. Ich setzte mich bei dem Nest an, der Vogel kehrte aber nach 1½ Stunden noch nicht zurück, da musste ich fort und nahm Nest und Eier mit, weil es an sehr gefährdetem Platze stand. Hat Jemand schon ähnliche *Fr. chloris*-Eier gefunden, oder wem gehören diese Eier an?

Fr. cannabina. Den 30. April das erste Gelege von 5 Eiern.

Fr. carduelis. Den 30. Mai das erste Gelege auf einer Kopfweide.

Ehe ich zu den Sumpfvögeln übergehe, will ich noch erwähnen, dass ich bei den meisten übrigen kleinen Singvögeln nicht nach den Nestern gesucht, also nicht die ersten Gelege gefunden habe. Deshalb habe ich solche hier nicht näher angeführt.

Tetrao bonasia. Im vorigen Winter wurde bei Dobbertin im heftigen Schneegestöber ein Haselhuhn erlegt und leider aufgegessen. Wie mag der schlechte Flieger dorthin gekommen sein? In Westphalen wohnen, glaube ich, die nächsten.

Tetrao tetrix. Den 20. Mai wurde aus Versehen eine vom Nest abfliegende Henne geschossen, die abscheulich zerrupft in meine Hände kam. Ich fühlte ein Ei und schnitt es aus, es sass erst zur Hälfte in der Cloake und zwar mit dem spitzen Ende; dieses ist schon ganz vollständig gefärbt, das stumpfe dagegen ganz weiss ohne eine Spur von Färbung, aber mit vollständig harter Schale.

Perdix cinerea hatte sich in diesem Jahre ganz ungewöhnlich vermehrt. Alte gelte Paare sah man nirgends, dafür Ketten von 20 bis 24 Stück überall. Auf fast allen Gütern wurden fast fünf Mal so viel Hühner erlegt, als in früheren Jahren, und dennoch trifft man jetzt weit mehr starke Völker an, als ich dies je gefunden habe.

Otis tetrax. Im Frühjahr wurde ein solcher Vogel in Poel im Raps erlegt, und von dem Hrn. Dr. Schmidt in Wismar ausgestopft, der ihn aber für eine Phasanhenne ohne Schwanz hielt, bis ich den Vogel im Herbste sah und sogleich erkannte.

Vanellus cristatus nimmt hier in Folge des verwerflichen Eierfressens immer mehr ab, es giebt kaum noch den zehnten Theil von den Vögeln, die hier vor zehn Jahren auf den Mooren und Weiden umhergauckelten. Im Frühjahr wurde ein Gesetz aufgefrischt, wonach jeder, der irgend ein Vogelnest ausnimmt oder zerstört, 12 Thaler Strafe

bezahlen soll; diese übermässige Strafe machte natürlich, dass sie gar nicht ausgeführt wurde, und die Delikatessenhändler verkauften ganz öffentlich alle möglichen Sumpfvögel-Eier und stellten sie sogar an die Schaufenster. Ich kenne so ziemlich alle Eiersammlungen von Knaben hier in Schwerin, und kann durch Zahlen beweisen, dass in all' diesen Sammlungen zusammen sich nicht so viele Eier befinden, als ein Delikatessenhändler in einer Woche verkauft. Erst mögen die Behörden den Verkauf der Sumpfvögel-Eier möglichst verhindern, dann ist es auch Zeit, alle übrigen Bruten zu schützen, aber durch ausführbare Gesetze. Einen Thaler Strafe ist von den meisten kleinen Nesträubern zu haben, 12 Thaler wird man nie bekommen, deshalb bleiben diese wohlthätigen Gesetze unausgeführt.

Tringa alpina (früher *Schinzii*) brütet jetzt gar nicht mehr an unserm See, wo sie noch vor fünf Jahren sehr gemein war. Auch an der Seeküste soll sie schon selten sein, alles in Folge des Kiebitzeieressens.

Aus Pommern erhielt ich ein Ei dieses Vogels, welches höchst auffallend von den gewöhnlichen verschieden ist, aber 5 Eiern, die in zwei Nestern bei Warnemünde gefunden wurden, durchaus gleich ist. Diese Eier sind um den zwölften Theil länger und viel spitzer, als die gewöhnlichen, die Grundfarbe ist ein helles Grün, wie bei *Tot. glareola*, die Farbe der kleinen Flecken ein sehr gelbliches ölbraun, während *Tot. glareola* immer rothbraune Flecken hat. Ich habe diese Eier sonst noch nicht in Sammlungen gesehen.

Tringa subarquata hat jedenfalls früher in Poel gebrütet. Die dortigen Schützen beschreiben das Hochzeitskleid sehr gut, besonders erwähnen sie die schöne rostrothe Brust; sie nennen den Vogel auch noch in dem Winterkleid „de rothböstig (brüstig) Snipp", während *alpina* „de swartböstig" heisst. Sie soll ebenso genistet haben, wie *alpina*, aber mehr zwischen den höheren Strandkräutern versteckt, besonders gern im Strandwermuth. Die Eier habe ich in Wismar in älteren Knaben Sammlungen zweimal gefunden, und eins für meine Sammlung erhalten. Dieses ist so gross, als *Tr. maritima*, hat aber eine sehr eigenthümliche characteristische Zeichnung.

Machetes pugnax scheint meistens nur 3 Eier zu legen. Die ersten Eier am 6. Mai, die ersten Dunenjungen am 3. Juni, aber sicher aus einem anderen Neste.

Totanus calidris. Die ersten vollen Gelege am 20. April.

Tot. ochropus. Am 12. August schoss ich ein altes Männchen

an einem ausgemoderten Teich. Später sah ich noch oft diese Vögel, konnte aber leider keinen mehr erlegen.

Tot. glottis erlegte ich in Poel am 25. August.

Tot. glareola. Ich erhielt mehrere sehr schöne Gelege aus Pommern, und kann noch ein sehr schönes Ei vertauschen.

Scolopax gallinula. Am 30. April schoss ich ein Weibchen mit einem grossen Ei, welches aber leider keine Schale hatte. Ich glaube aber, dass es nur ein unbefruchtetes war, denn ein Männchen oder ein Nest konnte ich nirgends finden.

Sc. gallinago. Die ersten Gelege, 4 Eier, den 20. April. Im September waren diese schönen Vögel sehr häufig am Rohr, und auf den wenigen feuchten Stellen der Moore und ich schoss am 2. September in kurzer Zeit 11 Stück. Als ich während einer kleinen Ruhe die Vögel näher betrachtete und ihre Schwanzfedern zählte, um etwa eine *Sc. Brehmii* oder dergleichen zu finden, fiel es mir auf, dass nicht zwei derselben ganz gleich gezeichnet waren; auch konnte ich nicht zwei ganz gleich lange und breite Schnäbel darunter finden. Besonders verschieden waren die langen Unterflügel-Deckfedern, von denen die längste bei dem dunkelsten Stück 26 schwarze Zickzackbinden, bei dem hellsten dagegen nur 4 hatte. Ich bin überzeugt, dass man für jede Zahl zwischen 4 und 26 einen Vogel auffinden kann, und vielleicht noch mit mehr und weniger Binden, und will den Herren Artenmachern diese Binden empfehlen, durch deren Combination mit den 14 bis 24 Schwanzfedern sie noch eine grosse Masse Arten auffinden können.

Solche Bindenzahl scheint mir doch immer noch ein besseres Artkennzeichen zu sein, als die beliebten „etwas grösser" oder „ein wenig dunkler", „mit höherem Scheitel" und wie diese vorzüglichen Bezeichnungen weiter heissen, die sich wirklich für den Leser solchen Machwerks, der es versuchen sollte danach zu bestimmen, äusserst komisch ausnehmen. Die wissenschaftliche Ornithologie wird durch solche Beschreibungen vor Gelehrten und Laien um alles Ansehen, um jeden Credit gebracht, desshalb sollten sich die Zeitschriften weigern dergleichen aufzunehmen.

Sc. rusticola. Die ersten wurden am 5. März geschossen. Gegen Ende März waren sie an einigen Tagen sehr häufig, lagen am liebsten in jungen Kieferbeständen, besonders in misslungenen Saaten, wo die Bäume in kleinen Gebüschen auf den Haideflächen stehen. In Laubhölzern wurden nur wenige gefunden.

Ardea cinerea. Den 7. Mai liess ich mehrere Buchen eines kleinen Reiherstandes besteigen, und fand in einem Nest drei Dunenjunge, in

einem anderen 5 frische Eier, ausserdem Eier, meist 3 im Gelege, in jedem Brutstadium und auch noch leere, oder mit einem Ei belegte Nester. Ein in der Nähe horstender Rabe holte seinen Jungen einige Eier, während der Kletterer auf demselben Baume bei anderen Nestern war. Den 19. Mai traf ich auf einem Moor, 3 Meilen von jenem Reiherstande entfernt, mit ganz eingezogenem Halse etwa 50 Fischreiher, zwischen denen ungefähr 25 Kraniche umhertanzten; ich sah wohl eine halbe Stunde zu und erlegte dann einen Reiher mit der Büchse; es war ein junger Vogel vom vorigen Jahre. Was mochte die sonderbare Gesellschaft hier zusammenführen?

Ciconia nigra. Den 17. April erhielt ich einen sehr schönen schwarzen Storch, der bei Warin mit der Büchse erlegt war. Die weissen Störche sind noch immer wenig zahlreich, und werden bei den dürren Jahren ihre frühere Zahl wohl nicht wieder erreichen.

Larus ridibundus. Den 19. Mai besuchte ich die Colonie neben der Nordspitze des See's. Die Menge der Vögel ist wirklich ganz ungeheuer gross. Sie haben sich jetzt getheilt und etwa 500 Paare brüten auf einer etwas festeren Insel, die aber wegen der bodenlosen Schlamm-Umgebung unerreichbar ist. Dort leistet ihnen *Sterna hirundo* Gesellschaft, aber *St. nigra* hat diesen Brutplatz verlassen. Leute, die diese Stelle zum ersten Mal besuchten, versicherten jedes Mal, so etwas noch nie gesehen zu haben, und man hört oder glaubt diesen Lärm noch immer zu hören, wenn man auch schon weit von dem Platze entfernt ist. Die Eier zu holen ist fast lebensgefährlich; man kann zu den Schilfkufen weder waten noch schwimmen, und nur einzelne wenige sind durch übergelegte lange Bretter erreichbar. Wenn dann der Mensch auf der Kufe ankommt, so geht diese oft unter, und er muss eilen, um wieder zurück auf die Bretter zu kommen. Trägt aber eine solche Stelle, dann übersteigt die Beute alle Begriffe, Nest sitzt an Nest und ein Paar hundert Eier sind im Umsehen gesammelt. Enten, Tauchenten und Taucher, d. h. *Pod. minor* nisten in Menge auf diesem See, der eigentlich ein Morast ist, und sind hier durchaus sicher vor jedem Angriff. *F. rufus* fehlt natürlich nicht, und bei den Schüssen nach Möven sieht man hier und da aus dem Rohr und Schilf die dunkle Gestalt des Räubers auftauchen, dessen Brut ebenfalls sicher ist vor dem sammelnden Menschen.

Carbo cormoranus hat sich an der Küste angesiedelt; ich erfuhr es erst im September, werde aber im nächsten Jahre die Colonie besuchen.

Anser cinereus brütete am 19. Mai auf der Goldburg-Insel auf

6 Eiern, die ich natürlich ungestört liess. Ein Nest mit verlassenen etwas faulen Eiern nahm ich aus, weil dieselben auf nassem Rohr und Schilf lagen.

Cygnus olor nistet noch in mehreren Pärchen auf dem Coventer See, und es werden jährlich Jagden auf die Jungen veranstaltet.

Anas strepera. Am 14. Mai fand ich ein Nest mit 9 Eiern, auf denen mein Hund das alte Weibchen griff. Die Eier rochen sehr stark nach Moschus und der Geruch der alten leider arg zerzausten Ente war unerträglich. Ausser bei den türkischen Enten habe ich einen solchen Geruch nie beobachtet.

A. mollissima. Am 15. December erhielt ich ein Männchen aus Poel, welches noch das Jugendkleid trug, aber schon hie und da unregelmässige schwarze Flecke hatte. Am Hals ist schon eine Stelle weisslich gefärbt.

Zur Brutzeit der Tauchenten hatte ich keine Zeit, diese entfernten Plätze zu besuchen, habe deshalb darüber nichts beobachten können.

Mergus serrator. Den 7. Juli fand ich auf der Goldburg 11 Nester mit je 9 und 11 Eiern, die ich natürlich ungestört liess. Woher mag die geringe Vermehrung dieser Vögel kommen, da sie doch so viele Eier legen und ihnen wegen ihrer Scheuheit und des schlecht schmeckenden Fleisches Niemand nachstellt.

Podiceps cristatus wird nächstens bei uns ausgerottet sein. Die Kürschner bezahlen für jeden Vogel 15 Sgr., und ein einziger Jäger hatte im Frühjahr 87 Stück geschossen.

Colymbus septentrionalis. Ein junger Vogel mit ganz verwachsenem Schnabel wurde am 15. Januar verhungert auf dem Eise ergriffen.

Nachschrift. Im Herbste waren hier gemeine und Rauhfuss-Bussarde sehr zahlreich, und noch am 9. Januar 1860 sah ich viele solche Vögel. Seit dem 12. Januar sind aber alle verschwunden, ohne dass eine abnorme Witterung sie vertrieben haben könnte.

Ich habe vergessen zu erwähnen, dass ich schon am 22. September zwei junge sehr schöne *Falco aesalon* erhielt. Alle Zugvögel trafen sehr früh im Herbst ein, Drosseln wurden wegen mangelnder Beeren fast gar nicht gefangen. Alle Wetterkundigen phrophezeiten einen strengen Winter, der aber noch auf sich warten lässt.

Schwerin, am 22. Januar 1860.
